

Neue Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

ersch. wöchentlich 12 Mal. — Der im Voraus zu zahlende Abonnementsbetrag ist nebst illustrierter Sonntags-Beilage pro Jahr 1912, 8.40, v. Halbjahr 4.20, v. Quartal 2.10, pro Woche 17 Kop. Mit Postverrechnung: pro Quartal 2.25, ins Ausland pro Quartal 5.40. Diefelbst bei der Post 5 Mk. 61 Pf. — Preis der einzelnen Nummer 3 Kop., mit der Illustr. Sonntags-Beilage 10 Kop.

Redaktion, Administration und Expedition Petrikauer-Straße Nr. 15 (eigener Hans). — Telephon Nr. 271.

Interate kosten: Auf der 1. Seite pro 4-gespaltene Nonpareille oder deren Raum 30 Kop. u. auf der 8-geid. Interatenseite 9 Kop., für das Anst. 70 Pf., resp. 25 Pf. — Bestamen: 60 Kop. pro Beilage oder deren Raum. — Interate werden durch alle Annoncen-Bureau's des Anst. in Mist. angenommen. Eingeladene Manuskripte, bei denen Donator nicht ausdrücklich verlangt wird, bleiben ungenutzt.

Nr. 348.

Freitag, den (20. Juli) 2. August 1912.

11. Jahrgang.

Konzert-Garten und Varieté-Theater

„Mannteuffel“

Anfang des Konzerts um 8 Uhr, der Vorstellung um 9 Uhr abends. — Entree 55 Kop. Reservierte Plätze 1 Rbl. extra. — Am 1. und 16. jedes Monats neue Artisten. — Kapellmeister H. Antonius.

Heute und täglich: Vollständig neues Programm!!!

II. U.:

Erna Roschel, Deutschlands beste Soubr.	Lona Hansen, Beste Diverse d. Gegenwart	The Washington-Crio, Amerik. Singers and Dancers.
M-me Sylviane, Chantese voig.	Brandt, akrobatischer Drahtseilatt.	Förtmers, polnisches Duett
M-me Zhiclanera, spanische Tänze rin.	Max Alexius, Humorist.	und die übrigen engagierten Künstler. Die Direktion.

RESTAURATION „LOUVRE“

Petrikauerstrasse 86.

Eröffnung! Sonnabend, den 3. August: Eröffnung! In der I. Etage: 7 mit besonderem Eingang und telefon versehenen Kabinetts

Geschmackvolle Einrichtung. — Vorzügliche Küche. — Der Keller ist reichhaltig mit Weinen, Schnäpsen und Likören sämtlicher Marken und 1-a Sorten versehen. Angeregt durch den zahlreichen Zuspruch seitens unserer verehrten Gäste, werden wir bemüht sein, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren. Mit vorzüglicher Hochachtung die Geschäftsleitung des Restaurant „Louvre“.

BAR á la HAWELKA

Petrikauerstrasse Nr. 42

verabreicht Mittags aus 5 Gängen zu 50 Kop. von 12 bis 4 Uhr. und empfiehlt die vorzüglichsten Biere „C. Striebel“, „Schorr“ und „Arquell“ glasweise.

Die Kanzlei des Notars TROJANOWSKI

ist nach dem Hause Petrikauer-Strasse Nr. 28 übertragen worden.

Heilanstalt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten, Röntgen- u. Sichteilinstitut

Dr. L. Falk, Z. Bolc und St. Jelnicki,

Wuleganska-Strasse Nr. 36, (neben dem Palais Kuniger) Telefon Nr. 1481.

Aufnahme nationärer Kranke (für Einzelzimmer und allgemeinen Krankenzimmern) von 2-5 Ruwel täglich. Täglich ambulatorischer Empfang unentgeltlicher Patienten. Konsultation 60 Kop.

Behandlung mit Röntgenstrahlen, Finzen- und Quarzlicht (nach Professor Krommeyer), Hochfrequenzströmen (Dr. Arsonvalisation) Blutuntersuchung bei Syphilis.

Elektrische Glühlichtbäder. Sprechstunden der Ambulanz: Wochentags: 8-9 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. An Sonn- u. Feiertagen: 8-10 Uhr früh, 12-1/2 Uhr mitt.

Nr 145 Petrikauerstrasse (gegenüber der Evangeliska) Nr 145

Allgemein bekannte Zahnklinik von Zahnarzt H. PRUSS.

Vollkommen schmerzlose Behandlung und Plombieren kranker Zähne. Speziell technisches Laboratorium für Einsetzen künstlicher Zähne. Absolut schmerzlos. Zahnziehen. Spezialität: Porzellanplomben, Goldplomben, Goldbrückenarbeiten, künstl. Zähne ohne Gassen. Reparatur und Umarbeiten gebrochener Kautschukplatten auf der Stelle. Achtung! Außerordentlich billige Preise. Achtung!

Neueröffnete Klinik für Zahn- und Mund-Krankheiten

Zahnarzt St. DABROWSKI.

Besondere Abteilung für künstl. Zähne, Kronen und Goldbrücken unter der Leitung des Zahnchirurgen G. Perkis. Sämtl. bekannte Zahnplombierungsverfahren. Schmerzloses Zahnziehen. Empfang ohne Unterbrechung von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Zahnarzt St. Dabrowski empfängt in seinem Privatkabinett bei der Zahnklinik Wästige Preise! Petrikauerstrasse Nr. 127, Ecke Nowadowskistrasse. Ueber der Apotheke d. Herrn Danielowski. Telephon Nr. 25-89

Zahnärztliches Kabinett 110485
L. SLADKIN, Krutka, Str. 4.
Chem. Assistent des zahnärztlichen Instituts d. Hofzahnarztes Engel in Berlin.
Spezialist für zahnärztliche Metalltechnik, Goldkronen, Brücken künstliche Zähne ohne Gassen, Gold- und Porzellan-Plomben. Regulierung schief gewachsener Zähne etc. Sprechstunden: von 10-1 und von 4-8 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10-12 Uhr vormittags.

Dr. R. Skibinski
wohnt jetzt Dzielna-Strasse Nr. 30.
8881

Mode-Salon
M-me Iréne
Dzielna-Strasse Nr. 111.
Telephon 18-01. Telephon 18-01. 731

Zahnarzt A. Teplitzki
Sprechstunden: 9/2, 4-8.
Petrikauerstrasse Nr. 121, 1. Stock.

Knaben-Gymnasium mit allen Rechten der Kronsgymnasien

B. BRAUN

Vassage Schulz Nr. 37.

Schüleranmeldungen zur Vorbereitungs-klasse (unteren und oberen), sowie zur I, II, III, IV und V Klasse (Barakellen) werden täglich von 12-1 entgegengenommen. Am Gymnasium besteht eine Elementar-Vorschule, in welcher Knaben von 6 bis 7 Jahren, ohne jegliche Vorkenntnisse, aufgenommen werden. Schulgeld in derselben Rbl. 40 halbjährlich. Ärmere Schüler Ermäßigung. Die Prüfungen zu allen Klassen beginnen am 21. August. 9420

Rechtsanwalt
S. Hertzberg
wohnt Nikolajewski-Strasse Nr. 31, Querhaus im Hofe. 9254
Sprechstunden täglich von 5-8 Uhr. 9201

Informationen vom Tage.

(Telegraphischer Sammeldienst der „Neuen Lodzer Ztg.“ durch „Pres.-Tel.“)

England.
London, 1. August. Ministerpräsident Asquith und Ministerpräsident Churchill begeben sich im Herbst auf einen Schlagschiff zur Flottenpropaganda nach Kanada.
Im Unterhause fanden sehr erregte Debatten über die Vorgänge in Belfast statt, wo protestantische Arbeiter katholische und liberale Arbeiter überfallen haben.
Die letzten Berichte aus Konstantinopel besagen, daß heute die Entscheidung im Konflikt zwischen der Regierung und dem Komitee Einheit und Fortschritt fallen wird.

Amerika.
New-York, 1. August. Die Panamakanalbill ist von der Sessionsliste abgesetzt worden. Im Senat wurde ein Antrag angenommen, der bezüglich der mexikanischen Magdalenaebai und der japanischen Absichten darauf die Monroe Doktrin energisch betont.
Nach einer Zeugenansage haben Polizeioffiziere von Springfield in einem Jahre 4,8 Millionen Dollars erhalten.

Frankreich.
Paris, 1. August. Die Internationalisierung Tanger ist aus den Marokkoverhandlungen ausgeschieden, um die Unterzeichnung des Abkommens zu erleichtern.
Zwischen Nancy und Lunville verkehrte die erste Luftliniepost in Frankreich.
Der Prinz von Wales ist nach längerem Aufenthalt in Frankreich nach London abgereist.

Die Senasphing.

Wie wir in der verflochtenen Woche hervorheben konnten, ist in der Revisionsstätigkeit des Senators Manuchin in Bodaibo eine gewisse Aenderung, ein Umschwung eingetreten, der der Beweis liefert, daß unsere zum Beginn der Revision ausgesprochenen Befürchtungen allzu begründet waren.

Das erste Anzeichen dafür, daß in Bodaibo nicht alles so ist, wie es sein soll, la, wie der „St. Pet. Herald“ hervorhebt, in der Nachricht, daß die Arbeiter ihre Abrechnung verlangen und die Goldfelder verlassen, nachdem sie anfangs den Worten des revidierenden Senators, daß ihnen Recht werden solle, Glauben geschenkt und die Arbeit aufgenommen hatten. Die Meldung, die hier einen vortrefflichen Eindruck gemacht hatte, wurde durch die ergänzende Nachricht über den Abzug der Arbeiter von den Senasfeldern vollständig verwischt. Fürst Reichscherft, der mit den höheren Regierungskreisen Fühlung unterhält, erklärt den Umschwung in der Tätigkeit des revidierenden Senators durch den Sumpfhoden von Bodaibo, aus dem Myriaden von Miasmen aufsteigen und jeden gesunden Blutstropfen infizieren. Nach einer anderen Version, die weit wahrscheinlicher klingt, soll der Telegraph zwischen Petersburg und Bodaibo diesen Umschwung bewirkt haben.

Wir glauben, daß diese Version schon aus dem einfachen Grunde der Wahrheit näher kommt, als die farrastische Annahme des Fürsten Reichscherft, weil das Leitorgan der Nationalisten, die „Nowoje Wremja“, die beim Eintritt der Senakatastrophe am lautesten Lärm schlug und „haltet den Dieb“ rief, plötzlich abschwächt und sich bis zur Mohrenmasche eines vielgenannten Genardmerierreitmeisters versteigt.

Daß dieser Umschwung sich zuerst bei einem nationalstischen Organ geltend machte, ist sonst nicht weniger verdächtig, doch zeigt er vollständig deutlich, daß die Direktive dazu nicht in Bodaibo mit seinen giftigen Gasen, sondern in dem Müllkasten eines Ressorts zu suchen ist, von dessen Sanierung in den letzten Jahren besonders häufig die Rede gewesen ist.

Die Versicherung des nationalstischen Blattes, daß dem Revisor Trechtschenko keine telegraphische Direktive aus Petersburg zugegangen ist, den Streik auf den Senasfeldern als politischen aufzufassen und seine Berichte in dem Sinne abzufassen, mag verstimmten, weil eine bestimmte Absicht dabei ganz unverkennbar hervortritt.

Wenn dieser Versicherung die Mitteilung gefolgt wäre, welcher Art die dem Trechtschenko erteilte Direktive gewesen wäre, so könnte diese Nachricht keinen begründeten Verdacht erregen. Im vorliegenden Falle aber erscheint die Versicherung um so sonderbarer, als ihr eine direkte Anklage folgt, die den vielgenannten Revisor entlastet und ihn zum Goldenen der Senatragodie erhebt. Nicht er, sondern der Führer der Truppen hat das Kommando „Feuer“ erteilt.

Das ist aber noch nicht alles. Während die ersten Nachrichten dahin lauteten, daß auch Senator Manuchin die Ueberzeugung gewonnen hat, daß dem Senastreik nichts Politisches anhaftet, findet er nun plötzlich heraus, daß fünf Mann des Streikkomitees in politischer Hinsicht unzuverlässig waren, was nichts weiter bedeutet, als daß sich das Blatt zu Ungunsten der Senarbeiter gewendet hat und Reinecke huch wieder einmal gesegnet hat.

Sedenfalls stehen wir auch noch jetzt, wo sich die Senarevision ihrem Ende nähert, immer noch fragend vor der Senasphing und versuchen sie zu entzäuneln.

Petersburg, 1. August. Die Revisionsmitglieder des Senators Manuchin kehren mit ihm am 6. August nach Petersburg zurück. Wie die „Westschische Wremja“ meldet, werden außer dem Genardmerier-Revisor Trechtschenkow zur Verantwortung gezogen: Der Hauptdirektor der Senagoldfelder Vielozierow und sein Vertreter Ingenieur Sepan. Desgleichen einer der Bergwerkskomiteemitglieder, der zugleich den Posten eines Direktors der Verwaltung der Senagesellschaft bekleidete. Sodann Bojanowski, der den Posten eines Direktors der Reichsbank und eines Direktors der Verwaltung der Senagesellschaft bekleidete.

Das neue Projekt der Hungerbekämpfung.

Das die Hauptverwaltung für Ackerbau und Landeinrichtung ausgearbeitet hat, findet, wie der St. Pet. Herald schreibt, in den „Wirtsch. Red.“ eine recht befällige Beurteilung. Das Projekt will den Kampf mit dem Hunger ganz in den Händen der Beamtenchaft konzentrieren und einen speziellen riesigen Beamteneinsatz dafür schaffen. Im ganzen Lande sollen Kornspeicher mit beständigen Vorräten errichtet werden; bei der Verjorgung der hungernden Bevölkerung mit Korn werden dann alle Landchaftsinstitutionen, alle Privatwohlthätigkeit, alle gesellschaftlichen Organisationen un-

Der „Tag“ des Deutschen Liedes.

(Eigenbericht der Neuen Pödzner Zeitung.)

VIII.

Nürnberg, 31. Juli.

Den Abschluß des 8. Deutschen Sängerbundesfestes bildete am heutigen Mittwoch der Deutsche Sängertag, dessen Verhandlungen besonders wegen der bevorstehenden Wahl des Tagungsortes für das 9. Deutsche Sängerbundesfest mit allgemeiner Spannung verfolgt wurde.

Sängerkommerz

In der großen Festhalle, der wiederum Tausende angelockt hatte und dessen Verlauf durchaus befriedigte. Alles, was die Sänger boten, zeigte von strammster Schulung, von Lust und Liebe bei den Sängern, von aufopfernder Hingabe der Dirigenten und von einer verständnisvollen Anteilnahme der Zuhörer.

Die verschiedenen Kommerz des Sängerbundesfestes wiesen neben der musikalischen auch manche volkstümliche Note auf. Nachdem schon der erste Kommerz eine Kundgebung für die Deutsch-Oesterreicher gebracht hatte, nahm auf dem zweiten Kommerz Reichsratsabgeordneter Wehra aus Wien das Wort, um auf die Zusammengehörigkeit der Sänger Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs hinzuweisen.

In Laufe der letzten drei Jahrzehnte haben wir hunderte von Gemeinden verloren, darunter Städte von größter Bedeutung und eine Reihe von Städten liegt in Todeszuckungen, Bünde würden nicht reihen, um ein Bild unseres nationalen Nammers zu entwerfen.

großen Unwillen erregt, da hierdurch die Leistungsfähigkeit bei den späteren Gesangsvorträgen stark herabgemindert war. Wenn auch der fröhliche und leichte Sinn der deutschen Sänger über vieles hinweggeholfen hat, so muß doch bei künftigen Sängereften dafür gesorgt werden, daß auch die Kraft des Einzelnen mehr als bisher geschätzt wird und damit die Gesamtheit der Gesangsleistungen nicht darunter leidet.

Die Erwartung, daß auf dem heutigen Sängertag

bereits darüber Verhandlungen gepflogen werden würden, erwies sich als irrig. Die Verhandlungen, die im großen Mathausaale heute vormittag begannen, leitete der erste Vorsitzende des deutschen Sängerbundes Reichsratsabgeordneter Rechtsanwalt Dr. List. Er eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der erschienenen Delegierten, die 215 Stimmen vertraten, und verlas sodann die Danktelegramme des deutschen Kaisers, des Kaisers Franz Joseph und des Prinzregenten von Bayern für die ihnen dargebrachten Huldigungen.

Wahl der Feststadt für 1917.

Darum hatten sich, wie schon erwähnt, Hannover, Leipzig und Köln beworben. Diese Städte ließen durch ihre Vertreter dringend um Berücksichtigung bitten. Für Leipzig sprachen Bürgermeister Dr. Roth und Musikdirektor Wohlgenuth, für Hannover Senator Fink, für Köln Geheimrat Simon.

Nach einer kurzen aber lebhaften Debatte über die Frage, ob der angekündigte und beim ersten Kommerzabend abgelesene Vortrag des Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Groß (Wien) über die Notlage der Deutschen in den Ostmarken zulässig sei, entschied die Versammlung in bejahendem Sinne, worauf Dr. Groß als Obmann des Deutschen Schulvereins in Wien in kurzen Zügen ein Bild von der Tätigkeit des Deutschen Schulvereins in der Ostmarken und von der Notlage der Deutschen darstellte.

meinde-Verwaltungen in den Weg gelegt werden. Er betonte, daß das Eindringen des slavischen Elements in die Ostmarken die größte Gefahr für das Deutschtum sei und zeigte an einer Reihe von Fällen, wie der Schulverein arbeite und welche Erfolge er erzielt habe. Er kam dann auf die Notlage der Ostmarken zu sprechen und schloß mit der dringenden Bitte an die deutschen Sänger, zum Wohl des Deutschen Volkes dafür zu sorgen, daß das Deutschtum in den Ostmarken nicht zu Grunde gehe.

Eine Botschaft des neuen Mikado.

Eine kaiserliche Botschaft, welche die Thronbesteigung anzeigt, ist gestern nach einem Telegramm aus Tokio durch den Kaiser in Gegenwart der Minister, der Geheimen Räte und anderer Würdenträger verlesen worden.

„Wir folgen dem Tode des alten Herrschers mit Trauer und werden das Reich unter dem Schutze unserer kaiserlichen Vorfahren nach der Verfassung regieren, wobei wir hoffen, nicht irregeleitet zu werden, und versuchen werden, das Werk des dahingegangenen Kaisers weiter zu fördern.“

Die Resolution wurde darauf angenommen. Im Oberhaus wurde das Andenken des Kaisers von Japan in ähnlicher Weise gelehrt wie im Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien, Marquis of Crewe, sagte in seiner Rede, der Kaiser erinnere an einen anderen Souverän, den deutschen Kaiser Wilhelm I., der, wie der Kaiser von Japan, der Mittelpunkt großer Ereignisse bei der Entstehung einer neuen Nation war und doch gern die Anerkennung und den Beifall des Volkes der Staatsmänner und Feldherren überließ, die ihm bei der Vollbringung so großer Ereignisse halfen.

Der Botschafter Japans empfing einen Vertreter des Renterbureau und sagte ihm über seine Eindrücke aus den englischen Pressstimmen beim Tode des Mikados, der Tod des japanischen Herrschers habe den beiden Völkern erst so recht das Gefühl ihrer Zusammengehörigkeit gegeben. Herzliche Stimmen seien zum Ausdruck gekommen und die Allianz zwischen den beiden Nationen des Westens und des Ostens sei abgesehen von einigen ablehnenden Stimmen fester als je.

Die Wunderrabbis.

Es geschieht sehr selten, daß ein Wunderrabbi seine enge Umgebung verläßt, um, wenn auch nur für kurze Zeit, eine andere Stadt, ein modernes Kulturmilieu anzufuchen. Seine Welt ist die stille Kammer oder das Bethaus in seinem Palast, das etwas von dem Charakter einer fürstlichen Residenz an sich hat.

Das Wunderrabbi ist ein Mann von großer Würde und Ansehen und einen mächtigen Einfluß. Dies alles nicht vermöge einer imponierenden geistigen Kraft und außerordentlicher Gelehrsamkeit, sondern als Abkömmling einer Reihe von Wunderkürern, die seit nahezu einem Jahrhundert in dem kleinen Sadagora (Bukowina) wie eine Dynastie die Chassidim — wie die Mitglieder der bekannten jüdischen Sekte sich nennen — in ihrem privaten und religiösen Leben beherrsichten.

Papierstreifen hingehrieben, der mit einer Gabe an den Rabbi gelangt. In einer Reihenfolge wie in der Audienz wird man dann erst vorgelesen. Der „Raddil“ ist für die Chassidim der Inbegriff aller Macht und Herrlichkeit auf Erden. Er besitzt angeblich die Fähigkeit, Wundertaten zu verrichten und ist hierzu von Gott mit einer übernatürlichen Kraft ausgestattet.

Jeder Rabbi hat seine besondere Glaubenspartei, die in einem feindseligen Verhältnis zu der eines anderen Wunderkürers steht. Neben dem Rabbi von Sadagora hat der von Horshavn (Galizien), Bojan und Bel; die größte Zahl von Anhängern. Es gibt wahre Fürsten unter den Wunderkürern und unschätzbare Heilige, deren Leber ein Martyrium ist. Ganz arm, jede Gabe verschmähend, widmen sich diese nur der Frömmigkeit, der Hingabe an Gott. Ihre Speise besteht aus trockenem Brot, ihr Lager besteht aus einem Haufen Stroh das auf dem Boden hingestreckt ist.

Die neue Aera.

Tokio, 1. August. (Pres.-Tel.) In Berichterstattung einer gestrigen Meldung wird mitgeteilt, daß das Amtsblatt den Namen der neuen Aera des Kaisers als „die großen Entschlüsse“ bezeichnet.

China und der neue Mikado.

Peking, 1. August. (Pres.-Tel.) In chinesischen Blättern finden sich sehr sympatische Artikel über den verstorbenen Kaiser. Es wird darin hauptsächlich von den Wohltaten gesprochen, die der Verstorbene dem japanischen Volk während seiner langen und weisen Regierung erwiesen habe.

Das Privatvermögen des japanischen Kaiserhauses.

Das japanische Kaiserhaus ist im Besitze eines erheblichen Privatvermögens. Die Gesamthöhe dieses Vermögens wird auf 500 bis 700 Millionen Yen berechnet. Ein Yen hat ungefähre den Wert von 2.09 Kbl. Das Barvermögen des Kaiserhauses beträgt etwa 189 Mill. Yen.

Das Kabinett Mukhtar im Streit mit der Kammer.

Konstantinopel, 1. August.

Das Kabinett ersieht nach Abhaltung eines Ministerrates in der Kammer. Der Großwesir überreichte sofort dem Präsidenten einen Dringlichkeitsantrag, worin die Regierung erklärt, sie nehme die Verfassungsartikel 35 und 43 in der Fassung des Kabinetts an.

Nach einer Erholungspause trat die Kammer um 7 Uhr wieder zusammen. Da jedoch ein beschlußfähiges Haus nicht erreicht wurde, wurde die Beratung auf morgen vertagt. Es scheint, daß die Regierung auf formale Hindernisse bei der Wabänderung des Artikels 7 stieß, die es vorher nicht in Betracht gezogen hatte.

Einige Kontraktanten, die seinerzeit vom Kriegsgericht wegen Verfassungsverletzung eines dem letzten Regime

nichtfreundlichen Artikel beurteilt worden waren, erheben jetzt Klage gegen den früheren Kriegsminister Mahmud Schenkler-Pascha.

Die starken Männer in Albanien.

Tayar-Bei und die Meuterer befinden sich in Berat und verständigen den Korpskommandanten Schavid-Pascha, daß sie nach der Auflösung der Kammer und der Amnestieverordnung zurückkehren werden.

Der mit unsüchtlichen Mähen gefangene berichtigte albanische Räuberhauptmann Katil Ramo, welcher von Balona nach Berat transportiert wurde, ist unterwegs von hundertfünzig Meuterern, welche unter Führung eines Nedimmayors, Jusuf, standen, befreit worden.

Ueber den Einmarsch des Issa Boletina in Mitrovica wird gemeldet, daß der Platzkommandant von Mitrovica anfangs das Einrücken der Albanesen nur unter der Bedingung erlauben wollte, daß sie ihre Waffen ablegten.

Saloniki, 1. August. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung“ durch Pres.-Tel.) Der Aufstand breitet sich nun auch in Südalbanien sehr stark aus. Die Beschwerden der Südalbanesen richten sich besonders auf zwei Punkte: Die ungezüglichen Maßnahmen der türkischen Beamten und die Hindernisse, die dem Unterricht in der albanesischen Sprache durch die lateinische Schrift entgegengekehrt werden.

Paris, 1. August. (Pres.-Tel.) Das „Echo de Paris“ meldet aus Belgrad: Die Lage in den Aufstandsgebieten der Albanesen hat sich unerwartet geändert. Beträchtliche Abspaltungen stellen sich ein.

Konstantinopel, 1. August. (Spezialtelegramm der „Neuen Lodzer Zeitung“ durch Pres.-Tel.) Die Depeschen aus den Provinzen haben die Regierung genötigt, die Vorbereitung der Kammerauflösung zu beschleunigen.

Eine interessante Prager Duellaffäre.



Graf Franz Thun-Hohenstein, Statthalter von Böhmen, Abg. Gustav Schreiner, Landmannsch.-Minister a. D. Zur Duellaffäre bei den Prager Ausgleichsverhandlungen.

Die Prager Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen sind doch nicht ganz so glatt abgegangen, wie es nach den offiziellen Meldungen erschieen. Wiederholt kam es vielmehr zu recht bewegten Auseinandersetzungen und zwischen dem ehemaligen deutschen Landmannminister Abgeordneten Dr. Gustav Schreiner und dem Statthalter Grafen Thun wurde nur mit Mühe ein Duell verhindert.

in außerordentlichen Fällen die Kammer aufzulösen. Die Mehrheitspartei sucht durch Obstruktion die Beratung des Artikels zu verhindern. Sie will zu diesem Zwecke Interpellationen einbringen und diesen Interpellationen das Verhalten der Polizei in der Kammer zu Grunde legen.

Rom, 1. August. (Pres.-Tel.) Der „Corriere d'Italia“ erhält aus Konstantinopel eine Depesche, der zufolge das Kabinett Said Pascha, bevor es demissionierte, sämtliche Geheimfonds und verschiedene Kassen der Provinzbehörden angeschöpft habe.

Konstantinopel, 2. August. Nach einer Depesche aus Ueskub haben Montenegriner und Malfisoren die türkischen Posten angegriffen und die Türken in der Richtung auf Sijani zurückgedrängt.

Die Dardanellen-Fahrt der italienischen Torpedoboote.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht nunmehr einen ausführlichen Bericht des Kapitäns Milla über die Dardanellenfahrt der italienischen Torpedoboote, in dem es u. a. heißt: Am 18. Juli um 11 1/2 Uhr nachts waren die Torpedoboote bei den Dardanellen und fuhrten mit einer Geschwindigkeit von zwölf Seemeilen in die Meerenge ein, während auf beiden Eingangsforten, auf Elles Burum sowohl wie auf Rum-Kale, die Scheinwerfer in Tätigkeit waren.

Die Agenzia Stefani veröffentlicht nunmehr einen ausführlichen Bericht des Kapitäns Milla über die Dardanellenfahrt der italienischen Torpedoboote, in dem es u. a. heißt: Am 18. Juli um 11 1/2 Uhr nachts waren die Torpedoboote bei den Dardanellen und fuhrten mit einer Geschwindigkeit von zwölf Seemeilen in die Meerenge ein, während auf beiden Eingangsforten, auf Elles Burum sowohl wie auf Rum-Kale, die Scheinwerfer in Tätigkeit waren.



Professor Karl Zuffi, der berühmte Kunsthistoriker der Bonner Universität, der am 2. August seinen 80. Geburtstag feiert.

meter-Geschützen und anderen kleineren Kalibers. Diese Geschosse explodierten jedoch nicht. „Astoria“ erhielt zwei Kugeln kleinen Kalibers in den Kiel und einige andere oberhalb des Decks. „Perseo“ etwa zehn 25-Millimeter-Kugeln in das Deck und den Kiel.

Der Friedensschluß bevorstehend?

Konstantinopel, 1. August. (Pres.-Tel.) Es bekräftigt sich, daß Kiamil Pascha eine Formel parat hat, nach der der Friedensschluß mit Italien erfolgen soll. Diese Formel soll auf einem geeigneten Wege Italien direkt unterbreitet werden.

Rom, 1. August. (Pres.-Tel.) In der italienischen Presse ist es zu lebhaften Erörterungen und scharfen Polemiken wegen der Behauptung des „Corriere d'Italia“ gekommen, wonach die Vernichtung der türkischen Flotte infolge Kohlenmangels bei der italie-nischen Flotte nicht möglich gewesen sei.

Der Bericht Lord Mersleys über die „Titanic“-Katastrophe.

Lord Mersley, unter dessen Vorhitz eine Kommission 38 Tage lang die Einzelheiten der „Titanic“-Katastrophe untersucht hat, erstattete, wie bereits kurz gemeldet, sein über drei Wochen lang erwogenes zusammenfassendes Referat. Neben den Ergebnissen der Untersuchung in seinem Bericht, dessen Verlesung volle zwei Stunden in Anspruch nahm, hat er seine Aufgabe, den für den Untergang des Schiffes und den Verlust von 1653 Menschenleben verantwortlichen Leuten den Velt zu walchen, ohne sie allzu hart zu machen, sehr geschickt gelöst.

Wenn der Ruf eines Menschen erst einmal feststeht, ist er immer besser oder schlechter, als er es verdient.

Die schöne Blonde.

Kriminalgeschichte

Von

Hans Hyan.

(Nachdruck verboten).

(3. Fortsetzung.)

Die beiden Herren, unten im Dunkel der Bäume auf der gegenüberliegenden Straßenseite, hochten stumm hinan, bis ein Arpeggio, das wie das Schlüchzen einer Nachtigall klang, den Vortrag schloß.

„Herzlich!“ sagte der Kleinere von den beiden, unten auf der Straße, „ganz herzlich!... Es gibt doch nichts Schöneres auf der Welt als eine solche Stimme!“

Sein Gefährte antwortete nicht. Ihn regte dieser wollenverhangene Sommerabend mit seiner drückenden Atmosphäre auf; seine nervöse, seit dem Empfang jenes Briefes in einer steten Spannung befindliche Psyche litt unter der Glut, die nun schon seit Wochen anhielt und selbst die Nacht erfüllte.

Gleich nach dem Diner hatte sich Eberhard v. Lehnemerkel von seiner Mutter verabschiedet und war nach dem Polizeipräsidium gefahren, um den Kriminalkommissar Dr. Schavrell aufzusuchen. Die beiden Männer hatten sich bei den mannigfachen Kriminalprozessen kennen gelernt, bei denen der Professor sein wissenschaftliches Gutachten abgegeben hatte, und mancherlei Ähnlichkeiten in ihren Anschauungen von Recht und Strafe hatten sie einander nähergebracht. Sie trafen sich damals oft in einer kleinen Weinstube der Königstadt, wo auch sonst interessante Leute zusammentamen. Und dieses Lokal hatte Dr. Schavrell, den der Geheimrat in seinem Bureau nicht antraf, denn auch heute wieder als Rendezvous angegeben, im Fall der Professor nach ihm fragen sollte.

Aber auch dort hatte Herr v. Lehnemerkel stundenlang warten müssen, was seine Unruhe natürlich noch

steigerte. Als endlich der Kommissar kam und sich mit der ganz unauffälligen Bearbeitung einer Bankrottfrage entschuldigte, da war es auch die höchste Zeit für die beiden Herren, sich auf den Weg zu machen nach der Margaretenstraße, um nicht allzuspät zu Eberhards Mutter zu kommen, der der Staatsanwalt seinen Freund schon durchs Telefon angekündigt hatte.

„Wie gut ist es“, sagte der Kriminalkommissar beim Ueberstreiten des Fahrdammes, „daß ich noch nicht bei Ihnen war! Sie erinnern sich doch, wie immer wieder etwas dazwischen kam! Jetzt kommt uns das brilliant zustraten!“

„Also sind Sie wirklich der Meinung, lieber Doktor, daß dieses Mädchen... Nein wissen Sie, ich kann es mir nicht denken! So sieht eine Verbrecherin nicht aus!“

Der Kommissar sagte nur: „Aber der Brief!“ Und wie der andere schwieg, setzte er hinzu: „Jedenfalls tun wir recht, uns diese junge Dame mal aus der Nähe zu betrachten! Und darum, lieber Geheimrat, Vorsicht!“ Er lachte leise. „Je weniger wir uns beide zu sagen haben, um so besser! Wir tun beide am besten so, als ob wir uns ganz fremd wären! Denn ich will Ihnen offen gestehen, ich vermute, daß da oben noch mehr als zwei Augen jeden Gast aufmerksam Revue passieren lassen.“

„Wieso? Wieso meinen Sie?“ wollte der Professor fragen; doch der Kriminalkommissar fuhr mit einer leicht abwehrenden Bewegung fort:

„Ihnen, lieber Geheimrat, wäre ich dankbar, wenn Sie sich ganz der Dame widmeten, für die wir uns besonders interessieren... wir schlagen da gleich zwei Fliegen mit einer Klappe; denn erstens müssen Sie, als Psychologe und sogar Psychiater, Sie müssen ja so einen Eindruck gewinnen, der auf jeden Fall nur wertvoll für uns sein kann... und dann, sehen Sie, mir handelt es sich besonders darum, daß ich freie Hand habe... ich will nicht beobachtet werden, verstehen Sie?“

„Na, glauben Sie denn, daß man das tun wird? Das würde ja auf eine förmliche Verschwörung hindeuten, im Hause meiner Mutter!“

Der Kriminalkommissar zuckte die Achseln, dabei den randlosen Kneifer abnehmend und pudend. — Die

beiden Männer standen jetzt an der Gartenpforte, die sich eben auf Herrn von Lehnemerkels Klingeln automatisch geöffnet hatte.

„Man kann nie wissen! Ich kann mich ja auch irren! Aber jedenfalls war es doch einfach meine Pflicht, Ihnen von der immerhin auffälligen Tatsache Nachricht zu geben, nicht wahr?“

„Aber ja! Gewiß... und ich bin Ihnen auch dankbar.“

„Bitte, keine Ursache... das ist mein Beruf! Na, und im übrigen, wir wollen hoffen, daß ich... daß ich zu argwöhnisch bin.“

Dem Professor kam es so vor, als habe er die Rolle des Trouilliers, die er sonst spielte, nun an einen anderen abgeben müssen. Er drehte, schon in den Vorgarten tretend, seinen schwarzen Bart und sagte:

„Ich kann's doch nicht glauben, Doktor! Schließlich verrät die Physiognomie doch den Charakter!“

„Man muß nur die Gesichter ausnehmen“, sagte der andere, „die gewohnheitsmäßige Maske tragen!“

„Ja, aber trotzdem...“

Die Herren traten ins Haus, und der Kommissar bat seinen Freund im Flüsterton, jetzt keinerlei auf diese Sache hindeutende Bemerkungen mehr zu machen und so unbefangen wie möglich zu sein.

Als sie oben gellingselt und ihnen ein Diener in modischer Livree geöffnet und die Sachen abgenommen hatte, stand Dr. Schavrell unndig lange vor dem Spiegel und bearbeitete seinen schwachen Haarwuchs mit den kleinen Bürstchen, die er dann umständlich wieder ins Etui legte und einsteckte. Weder der Diener noch der Professor, der einige Worte mit dem Manne sprach, hatte eine Ahnung, daß Dr. Schavrell sich in der Tiefe des granitfarbenen Glases während der ganzen Zeit eingehend mit dem Domestiken beschäftigte.

In dem grauen Salon fanden die Herren Frau v. Lehnemerkel im Gespräch mit einer Gruppe von Musikenthusiasten, die in dem Genuß des eben gehörten Dnos schwelgten. Und die weißhaarige, noch so elastische Frau erhob sich und eilte ihrem Sohn, wie eine Braut dem Bräutigam, entgegen.

Der Professor küßte ihr, die er sehr liebte, die Hände. Dann wandte sie sich an Dr. Schavrell:

„Ich freue mich, Herr Doktor, daß mein Sohn immer gleich seine Freunde wiederfindet; noch mehr aber freue ich mich, daß er sie mir bringt! Seien Sie willkommen!“

In diesem Augenblick löste sich das Stimmengewirr nebenan im Musikzimmer, und in die Tür, von der jetzt die graue Samtvortiere ganz zurückgeschlagen ward, trat die Gesellschafterin.

Sie stuzte beim Anblick der beiden Herren; aber dann nach diesem kaum merkbaren Anhalten kam sie mit ihren leichten, schwebenden Schritten zu der Dame des Hauses herüber, die voll Stolz ihren Schützling mit Dr. Schavrell bekannt machte.

Diese beiden machten sich einen Moment mit ihren Blicken. Der Kommissar mit einem fast fröhlichen Lächeln der ganz in weiße, brochierte Seide gehüllten Schönheit, die ihr prachtvolles Goldhaar hochgestrichelt trug, die eine Eleganz der gesellschaftlichen Form, eine Vertrautheit mit dem Kreise, in dem sie sich hier bewegte, zeigte, daß selbst der Kriminalist an seinen Voraussetzungen hätte zweifelhaft werden können.

Dem Professor, der gewiß auf dem Parkett des Salons zu Hause war, fehlte der Schönen gegenüber zuerst wenigstens, alle Sicherheit. Sein forschender Zweifel suchte vergeblich in diesem edelgeformten Gesicht nach einem Schein des Bösen und Gefährlichen. Er sprach mit ihr, und jedes ihrer Worte atmete Unschuld und Reinheit. Er blickte ihr abtätlich fest und ohne Rücksicht in die märchenblauen Augen. Aber was ihm da entgegenleuchtete, war nur die Anmut und Harmlosigkeit eines Kindes, das nichts versteht von den ernsten Fragen des Lebens. Dann aber, als seine dunklen Augen nicht von ihr wichen, da erstörte sie nur, schlug die ihren nieder. Eberhard v. Lehnemerkels Blicke glitten wie lebend über die sanften Züge zu dem blendenden Ton des Halses hinab, auf dem ein bizarres Schmuck von goldgefaßten Türkisen ruhte.

Unauffällig zog Dr. Schavrell sich zurück; er dachte über die seltsame Inkongruenz des menschlichen Herzens nach, das sich zu der Schönheit noch sehrend beugt, wenn es ihre Gefahren schon erkannt hat.

(Fortsetzung folgt.)



Donnerstag, den 1. August, um 2 1/2 Uhr nachts, verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

HELENA GROSSER

im blühenden Alter von 20 Jahren. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonnabend, den 3. August, um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause, Benedyktenstraße 78 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

9675

Das beste

für die Sommerfrische!!!

H. Bahsens

Leibniz-Keks

Deister-Keks

Pargani-Gebäck

Allerlei Waffeln

empfehlen

9217

E. TRAUTWEIN

Wein-, Kolonialwaren-, Delikatessen- u. Gemüse-Handlung

№ 165 Petrikauer-Strasse № 165

Telephon 14-14.

Geschmackvolle, elegante und leicht ausführbare Kollektion.

WIENER MODE

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“. Jährlich 24 reich illustrierte Hefen mit 48 farbigen Modellskizzen, über 2000 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierjährlich: K 3.30 = Mk. 2.80.

Grafischbegleitet

„Die praktische Wiener Schneiderin“

und

„Wiener Kinder-Mode“

mit dem Beiblatt

„Für die Kinderstube“

sowie

„Schnittmusterbogen“.

Schenkt nach Maß. Als Begünstigung von besonderem Werte liefert die „Wiener Mode“ ihren Abonnentinnen Schnitt nach Maß für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl lediglich gegen Ertrag der Spesen von 30 h = 30 Pf. unter Garantie für tadelloser Passen. Die Anfertigung jedes Kollektionsteiles wird durch jeder Dame leicht gemacht.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie der Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Sumpendorferstraße 87, unter Beilugung des Abonnementsbetrages entgegen.

Das Comptoir des Möbeltransport-Geschäftes

M. LENTZ

befindet sich von jetzt ab an der

Brzejazd-Strasse Nr. 2. Telefon Nr. 14-36.

Beforgt Umzüge und Verpackungen.

Lagerung compl. Wohnungs-Einrichtungen

in speziell zu diesem Zweck erbauten Gebäuden

an der Brzejazdaliana-Strasse Nr. 1.

Kunst-Atelier

J. NOWIKOW

nur

Petrikauer-

Strasse 132

täglich Ausführung von Porträts nach jeder beliebigen Photographie. — Vergrößerungen nach Amateurplatten.

Einzelnahmen von Bildern werden billig u. prompt ausgeführt.

Preisliste gratis und franco. 6282

Kur- u. Wasser- Chojny bei ::

:: Heil-Anstalt Lodz

Unter Leitung des Herrn Dr. St. Witkowski. 9048

Sanatorium für Nerven- und innere Krankheiten.

Alkohol- und Morphin-Entziehungskuren.

Eigene Küche. Tägl. Post. Teleph.-Verbind. 287. Prosp. gratis durch die Direktion.

Ammoncen

werden porto- und speisefrei in sämtliche Zeitungen befördert von E. Markgraf (Redaction der „Neuen Lodzer Zeitung“)

FENSTER-GLAS

der Akt.-Ges. Em. Haebler, Petrikau.

Krystall-, Matt-, Mousselin-, Ornament-, Katedral- und Farben-Glas etc., Boh- u. Draht-Glas für Dach-Verglasungen; ferner: Portland-Cement, Stuck-Gyps, Cha-otto-Steine, Cham.-Mehl, Cham.-Backofenplatten etc. empfiehlt 6722

die Baumaterialien- u. Bau-Glas-Handlung **TR. HANELT**, Ecke Pusta und Nikolajewskastrade (el genes Haus), Telephon No 11-59.

